

16. SPORTFORUM SPORT NIDWALDEN

Nach dem Motto «Frauenpower aus Nidwalden» beleuchtet das diesjährige Sportforum vier erfolgreiche Nidwaldner Sportlerinnen. Beim Intro der Podiumsdiskussion sucht der Moderator Christian Graf nach einer Gemeinsamkeit der vier Nidwaldner Sportlerinnen und fand sie im Biathlon. Schliesslich geht es bei allen um Schwimmen, Laufen und Velofahren. Die einen betreiben alle Disziplinen nacheinander und die anderen als Einzeldisziplin.



Alessandra Keller

Auf die Frage, wo sich der Kanton Nidwalden in Sachen Sport befindet, antwortet Philipp Hartmann: «Wir mussten viele Herausforderungen meistern, wie die Pandemie, die Auswirkungen des Ukraine-Krieges und jetzt im Winter die Stromknappheit. Gerade in der Pandemie zeigte es sich, wie wichtig es war, dass die Sportanlagen offen waren und sich alle sportlich betätigen konnten, um sich die körperliche wie auch die psychische Gesundheit zu erhalten.» Dabei betont Philipp Hartmann, dass die Sportvereine für den Kanton Nidwalden wichtig sind, um überhaupt Sportförderung betreiben zu können. Sportvereine leisten einen bedeutenden Beitrag für unsere Gesellschaft und absolvieren eine sehr gute Arbeit in der Jugendsportförderung. «Wir haben eine unglaubliche Dichte an erfolgreichen

Leistungssportlern, die an der Weltspitze mithalten können», erklärt er. «Bis anhin wurde Nidwalden mehr als Skikanton wahrgenommen. Doch mittlerweile hat Nidwalden auch in den Sommerdisziplinen stark aufgeholt, so zum Beispiel mit dem Ruderer Jan Schäuble, der im September 2022 mit Raphaël Ahumada an der WM in Racice den 4. Rang holte. Oder mit Julia Niederberger in der Leichtathletik und mit der Mountainbikerin Alessandra Keller, die den Gesamtweltcup gewonnen hat. All diese Athleten sind wichtige Vorbilder für die nachfolgenden Generationen.»

Und so erleben oder erlebten die vier Nidwaldner Spitzenathletinnen ihre Sportlerfolge: Sybille Matter Brügger, einstige Top-Triathletin, Olympiateil-

nehmerin und Ironman-Siegerin musste lernen, Nein zu sagen. Denn ihr Ehrgeiz lag bei einer Skala von 10 bei mindestens 9–10. So trainierte sie nebst den 8 Stunden Arbeitszeit bis zu 3 Stunden am Tag. Ihr Ehrgeiz trieb sie immer weiter und man musste sie regelrecht bremsen. Sie lernte, dass immer mehr, nicht immer das Beste ist. Man muss sich auch erholen, um danach Bestleistungen abrufen zu können. Leider war für sie die Teilnahme an Olympia resultatmässig nicht aufgegangen. «Damals war Triathlon das erste Mal olympische Disziplin und einige Sportler waren sich noch nicht gewohnt, in der Gruppe Velo zu fahren. Und prompt stürzte vor mir eine Japanerin und ich fiel mit 8 weiteren Fahrerinnen über sie. Ich kam zwar ins Ziel, aber eine gute Platzierung konnte ich mir abschminken.» Den Profistatus, wie ihn heute einige Sportler ausüben, gab es zu ihrer Zeit nicht. Zwar war sie 1 Jahr Profisportlerin, doch die Leute reagierten meistens mit der Gegenfrage: «Spitzensport! Und was machst du sonst noch?»

Petra Vetter-Jund, ehemalige Spitzenschwimmerin, 14-fache Schweizer Meisterin und EM-Teilnehmerin entdeckte Schwimmen schon früh. Als Mitglied in einem Schwimmverein wurde ihr Trainings-Pensum stetig optimiert und erhöht. Damals war Schwimmen eine Randsportart und die Unterstützung wurde auch nicht grossgeschrieben. Wenn man als Profi Erfolg haben wollte, war man gezwungen ins



Foto von: Foto-Atelier H. Rösli

Ausland zu gehen. «Zu Beginn meiner Karriere träumte ich, Schweizer Meisterin zu werden und schaffte es 14 Mal. Unsere Träume waren nicht so gross, wie die der heutigen Athleten und ich habe mein Potenzial nie voll ausgeschöpft. Auch haben sich die Trainingsmethoden in den letzten Jahren stark weiterentwickelt. Zu meiner Zeit wurde vieles im Vergleich zu heute fast schon unprofessionell abgewickelt. Unsere Trainingsbedingungen waren knüppelhart. Das Wasser im Freibad Kriens war knapp 20 Grad und wir mussten 2 Stunden schwimmen, bekamen blaue Lippen und zu Hause suchte man Decken, um sich wieder aufzuwärmen. Aber trotz der Strapazen blieb das Schwimmen immer meine Leidenschaft.» Auf die Frage, ob sie auch Fanpost erhalten hat, schmunzelte Petra Vetter-Jund. «Das gab es tatsächlich, und zwar aus allen Ländern der Welt. Ich habe sie auch alle beantwortet. Und wenn es sein musste auch mit dem Duden. Denn Google-Übersetzer gab es damals noch nicht.»

Julia Niederberger, die grosse Zukunftshoffnung der Schweizer Spitzen-Leichtathletik, WM- und EM-Finalteilnehme-

rin 2022. «Wie uns Sybille Matter Brügger erklärte, ist eine Frau anders zu trainieren als ein Mann. Diese Kenntnisse werden jetzt sicher mehr berücksichtigt als dies noch vor ein paar Jahren der Fall war.» Auf die Frage, wie gross ihr Selbstbewusstsein ist, meint Julia Niederberger: «Manchmal hat man zu viel Respekt vor den Gegnern und vergisst das eigene Potenzial.» Und ihr Coach Toni Rymann doppelte nach: «Julia ist in einer Topform und die Chance auf Olympia ist für sie relativ gross.» Zum Schluss meinte Julia Niederberger: «Die Einblicke haben mich sehr beeindruckt und es war auch interessant zu sehen, wie vor ein paar Jahren noch einiges schwerer war, die Unterstützung zu erfahren, wie wir sie heute geniessen können.»

Bei Alessandra Keller müssen während einer Saison mehr als 53 Pneus ihr Leben lassen. Sie konnte in ihren Junioren-Jahre alle Titel gewinnen, die zu gewinnen waren. Doch schon bald musste sie erfahren, dass Erfolg schön ist, aber auch schwierig werden kann. Die Pandemie und eine Verletzung bescherten ihr eine schwierige Zeit, die aber extrem wichtig für den Verlauf



Julia Niederberger

ihrer weiteren Karriere war. «Als ich Junior-Weltmeisterin geworden bin, habe ich im Kollegi Stans studiert. Das war wichtig für mich, dass ich neben dem Sport noch etwas anderes hatte. Aber auch mein Umfeld musste lernen, mit dem rasanten Erfolg umzugehen. Ich kam zum Glück in ein Team, das sich mit Erfolg schon ein bisschen auskannte.» Doch Alessandra Keller empfand den Umgang mit Niederlagen ebenso herausfordernd. «Selbstvertrauen muss man sich aufbauen. Du musst dich an dir selbst orientieren und dich Schritt für Schritt hocharbeiten. Ich habe mir zum Ziel gesetzt, bis 2024 als Spitzensportler tätig zu sein. Denn auch der Sport hat sich in den letzten Jahren zu einem Beruf entwickelt. Die Trägerin des 16. Nidwaldner Sportpreises, der ihr am 13. Januar 2023 übergeben wird, meint als Schlusswort: «Mich hat es absolut beeindruckt, wie sich die verschiedenen Sportarten bis heute stark professionalisiert haben. Aber die Grundwerte, wie der Wille und die Disziplin wie auch die Philosophie sind trotz allem aber immer noch dieselben geblieben.»



Sybille Matter Brügger

Daniela Gröbli